

Seit dem 25. Juni verlor der Feind etwa das Dreifache an Flugzeugen wie die deutsche Luftwaffe

Seit dem 24. Oktober flogen auch Staffeln der italienischen Luftwaffe Seite an Seite mit den deutschen Verbänden erfolgreich gegen England.

Bernhardbatterien des Heeres und der Kriegsmarine gelang es wiederholt, Geleitzüge, die den Kanal zu durchfahren versuchten, unter Verlusten für den Gegner zu zerstören. Mit gutem Erfolg wurden militärische Ziele auch im Raum von Dover und südlich London bekämpft. Die feindliche Fernartillerie erzielte das Feuer nur gelegentlich und ohne jede Wirkung.

In der Heimat und im besetzten Gebiet wehrten Jagd- und Flakverbände die Angriffe des Gegners, der fast nur bei Dunkelheit, bei günstiger Wetterlage und mit kleinen Einheiten einfiel.

Während von der deutschen Luftwaffe seit dem 8. August über 400000 Stk Brennbomben und über 1000000 Stk Brandbomben auf feindliche Ziele in mehr als 2000 Angriffunternehmungen auf die britischen Inseln abgeworfen wurden, betrug die vom Feind abgeworfene Bombenlast nur rund ein Hundstausendstel dieser Menge, die Mehrzahl der feindlichen Bomben fiel auf Wohnbezirke, darunter auf 20 Krankenhäuser und Bazarzette, sowie auf 40 Kirchen und Friedhöfe. Der angerichtete militärische und wehrwirtschaftliche Schaden ist dagegen geringfügig. Die deutsche Kriegswirtschaft ist durch ihn in ihrer Gesamtheit überhaupt nicht beeinträchtigt. Dank der vorbildlichen Haltung der Zivilbevölkerung und aller Organisations- und Luftschutzes leisteten alle Bereiche des Heimat- und Besatzungsgebietes keinen Schaden an Gut und Blut zuzufügen.

Im Gegensatz zur strengen englischen Zensur erhielten neutrale Pressevertreter in Deutschland Gelegenheit, sich von der Wirkung der feindlichen Angriffe in den nach den amtlichen englischen Berichten besonders schwer getroffenen deutschen Städten zu überzeugen. Von Woche zu Woche wurden in englischen Berichten schwere Angriffe auf deutsche Städte gemeldet, auf die keine Bombe gefallen ist — ja die nicht einmal überflogen worden waren.

Der Kampf gegen England nimmt seinen Fortgang.

Seine bisherige Wirkung ist weit größer als von außen erkennbar. Das Jahr 1941 wird den Beweis dafür erbringen. Siegenah und kampfbereit blickt die Wehrmacht zurück auf ein Jahr stolzer Erfolge. Siegesgewiß, stärker und besser gerüstet denn je blickt sie vorwärts auf das kommende Jahr.

„Sichere Gewähr für den Endsieg der Achse“

Italiens Presse zum DNB-Halbjahresbericht

Rom, 3. Januar. Der Bericht des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht über das zweite Halbjahr 1940 findet in der italienischen Presse größte Beachtung. Die Blätter wollen in ihrem Gedankengang u. a. besonders auf die im Bericht erwähnten Bestimmungen des von der italienischen Wehrmacht getätigten Bündnisses hin.

„Popolo di Roma“ erklärt, wenn man bedenkt, daß die Wehrmacht der Achsenmächte noch längst nicht voll zum Einsatz gekommen ist, könne man die Bedeutung der im Bericht enthaltenen Zahlen noch besser verstehen. Sie verstärken noch die Gewißheit, daß England besiegt werde.

„Messaggero“ schreibt, aus dem DNB-Halbjahresbericht spreche der gleiche Geist wie aus der Führerpolitik des DFB, er bestätige die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft, indem er wiederholt den Beitrag der italienischen Marine und Flugwaffe im Kampf gegen England unterstreicht.

Die im Bericht enthaltenen Zahlen seien so eindrucksvoll, daß die vermittelten Berichte englischer Staatsmänner, die furchtbare Lage Großbritanniens zu verbergen, geradezu lächerlich wirkten. Der DNB-Bericht sei an der Schwelle des neuen Jahres die sichere Gewähr für den Endsieg der Achse.

Immer neue Verluste an englischem Schiffsräum

Abermals zwei britische und zwei in englischem Dienst fahrende schwedische Frachter versenkt

Neuport, 3. Januar. Das Neuporter Seefahrtsregister gibt die Namen einiger Schiffe bekannt, die kürzlich versenkt worden seien. Es handelt sich um den englischen Motorfrachter „Scottish Raider“ mit 6093 BRT und den englischen Frachtdampfer „Sandans“ (5225 BRT), sowie um die im englischen Dienst fahrenden schwedischen Frachtdampfer „Concoallaria“ (1996 BRT) und „Gumborg“ (1571 BRT).

Zwei weitere britische Dampfer torpediert

Neuport, 3. Januar. Moraly Radio fing den Funkpruch eines Dampfers auf, der meldete, er sei 500 Meilen südlich von Lencissa torpediert worden. Der im Hilferuf angegebene Name des Dampfers „Galgora“ ist unbekannt, doch vermutet man, daß es sich um den britischen 6579 BRT-Frachter „Galgora“ handelt, der am Montag etwa 1000 Meilen nördlich vom jetzt angegebenen Standort ein verächtliches Schiff meldete.

Neuporter Schiffsräume vermuten, daß das am Dienstag torpedierte Schiff „Zea“ identisch ist mit dem 3532-Tonnen-Lenker „British Zea“.

Mit 10000 Tonnen Munition in die Tiefe

Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock versenkte die „Western Prince“ — Das Ergebnis seiner Feindsahrt: 40 900 BRT.

(Von Kriegsberichterstatter Kurt Schulze)

DNB... 2. Januar. (DNB.) Ein wüster Sturm herrschte während der ganzen Feindsahrt. Die Brückenwache mußte sich wie die Gebirgsjäger angraben, sonst wäre so mancher Außenposten gesunken. Brecher auf Brecher überschütteten das Boot. Sie kamen mit solcher Wucht, daß sogar der Turm an einer Stelle eingebeult wurde. So mancher Alter des salzigen Wassers mußte wider Willen geschluckt werden. Es waren jene berüchtigten Dezemberstürme, zu deren Untermauerung der stehende Mensch nur Worte kennt, hinter die man ein Ausrufungszeichen zu setzen pflegt und die hier besser nicht gesagt werden.

Es war schon so, die Drausgängerstimmung war bereits leicht abgeklaut. Diese Fahrt zum Operationsgebiet war nun einmal trostlos; aber dort sollte es dann geschehen. Es scheint so, als wäre der Geburtstag des Kommandanten nicht ohne „Schuld“ daran.

Es war der 12. Dezember. Ein steifer Nordwest wehte und schob eine hohe Dünung vor sich her. Der Kommandant lag auf seiner Koje und hielt am Tage seines Festes wohlverdienten Nachmittagschlaf. Aber der Schlämmer sollte nicht lange dauern. Lautes Gebrell tönte plötzlich vom Turm herunter. Aus dem wilden Stimmengewirr waren immer wieder die Worte zu hören: „Ein Geburtstagsgeschenk für den Kommandanten!“

Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock ist festlich und auf einen Scherz gefaßt. Aber die Neugierde siegt doch und treibt ihn auf den Turm.

Donnerwetter! Das war wirklich ein Geburtstagsgeschenk! Nachbord voraus war ein Wald von mindestens sechzehn Schiffen aufgetaucht. Die schmalen und biden Mastspitzen hoben sich von der im Augenblick sehr klaren Himmel wunderbar ab.

Nach kurzem Mandrieren wird der erste bewaffnete Dampfer, ein prächtiger großer Broden mit vier Masten und etwa 10 000 BRT, gleich aufs Korn genommen. Auf geringe Entfernung bekommt er einen Kal verpaßt.

Treffter achtern! Der Tommy läßt sofort die Boote zu Wasser.

Der Geleitzug zieht in wilder Panik strahlensförmig in alle Winde auseinander. Aber Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock läßt sie jetzt nicht mehr los, er hetzt sich an die Herzen des Wildes. Der am weitesten zurückliegende Dampfer wird eingeholt. Wieder ein anständiger Broden. Aber der Angriff war hier weitaus schwerer zu fahren; denn der Mond verbreitete Tages-

helle und der Engländer fuhr sehr unregelmäßig. Aber in dem Augenblick, wo eine Wolke den Mond verdeckte, war die Chance da. Der Torpedo verläßt das Rohr. Spannungsvolle Sekunden. Die Stopuhr wird nicht aus den Augen gelassen.

Da! Die Detonation und ihr folgt der Jubel der Besatzung. Der Kal hatte prompt und sauber getroffen. Der Engländer knippte, sackte tiefer und blieb liegen. Aber dieses 7000-Tonnen konnte noch einen zweiten Torpedo gebrauchen. Was der rasch gut achtern. Rasch sah er über den Achterschub weg.

Schon nach einer Stunde war der nächste dran. Dem Kommandanten schlug das Herz höher. Es war ein neues, bewaffnetes Motorschiff von 8000 BRT. Im hellen Mondlicht lag der dunkle Schatten da. Bei der geringen Entfernung konnte der Treffpunkt genau bestimmt werden. Nächtern wühlte sich der Torpedo in den Schiffseis.

Raum waren fünf Minuten verstrichen, da brach das Gedächtnis und nach weiteren elf Minuten verschwand auch der vordere Teil.

Der nächste war ein 4000-Tonner, für den genügt ein Torpedo — und schon nach zehn Minuten ging der Engländer über den Achterschub in die Tiefe.

Das war eine prachtvolle Meldung, die Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock in dieser Nacht noch dem Befehlshaber der U-Boote machen konnte:

Vier Schiffe mit 30 000 BRT, aus einem Geleitzug in einer einzigen Nacht! Wie ein Löwe auf der Jagd hatte er unter diesem Geleitzug gehaust.

Jetzt wurden neue Jagdgründe aufgesucht. Zwei Tage kreuzte das Boot schon wieder durch den Atlantik und die langsam dahinschiebenden Stunden waren nur mit dem qualvollen und enttäuschenden Abklingen der Minen ausgefüllt.

Es war kurz nach Mitternacht des zweiten Tages. Der Kommandant begab sich noch einmal auf die Brücke, um die Lage zu befehlen. Da! Meldung vom Nachbordvorgang: „Schatten in Sicht!“

Man brauchte nicht lange zu suchen, denn der Schatten kam schnell auf. Ein Riesenschiff mit vier Masten und hohen Deckaufbauten. Doch der Torpedo war außerordentlich vorsichtig. Bei hoher Fahrt häufig und unregelmäßig Bissadurk! Es war die 10 900 BRT, große „Western Prince“, die 10 000 Tonnen Munition und Bombenflugzeuge für England geladen hatte. Es befand sich an Bord u. a. auch der kanadische

Am Blute anderer verdient

Im Jahre 1941 hielt der berühmte amerikanische Volkswirt Henry George in seiner „Zeitschrift“ (Beiträge zur Wirtschaft und Politik) eine Untersuchung über die Ursache der Arbeitslosigkeit und der Zunahme des Armut bei Zunahme des Wohlstandes den Demokraten einen herrlichen Spiegel vor. In einem Lande mit republikanischen Institutionen“ schrieb er, in dem die eine Klasse zu reich ist, um in ihrem Luxus eine Abkühlung zu empfinden, unbefürmert wie auch die öffentlichen Angelegenheiten geleitet werden, die andere dagegen so arm, daß am Wahltag einige Dollars von größerem Einflusse sind als jede abstrakte Macht in einem Lande, in dem die Minderheit im Maximum wählt und die Mehrheit vor Kerger schäumt über die Verhältnisse, gegen die sie kein Mittel weiß, — da muß die Macht in die Hände von Jobbern fallen, die sie kaufen und verkaufen wie die Bratortier der römischen Kurve, oder in die Hände von Demagogen, die die Macht erlassen und eine Stellung annehmen, um bald darauf von noch schlimmeren Demagogen ersetzt zu werden.“ Dies platonische System, gegen dessen Tyrannie sich die neue Welt kämpfend aufbäumt, wird heute noch gefährdet von einer Bande gewissenloser Ausplünderer, die sogar im Krieg ihre Profite vermehren, während der Durchschnittsbürger hoffungslos in Armut versinkt. Wir haben bereits mehrfach auf diese Profite hingewiesen, und eine neue Liste der einzelnen Firmen erweitert nach den Handelsstellen der britischen Blätter die Kleinrentierliste ihrer „Verdienste“. Daperte, drei- und vierfache Altiengeinnahme sind an der Tagesordnung, und mit dem Autokratismus Bonimus verbindet eine der Gelehrten, das große Textilverwerk Ringer Manufaktur Co., man habe den Gewinn im Kriegsjahr 1939/40 um das Dreifache steigern können. Ausgerechnet ein fogen Arbeiterblatt wie der Daily Herald berichtet beiderseits und ohne ein Wort der Kritik, Kaufmannsunternehmen hätten ihre Bezüge „freiwillig“ um ein paar launige Prozent gesenkt.

Für diese ihre Profitfreiheit sind Churchill und Eden in den Krieg gegen die Engländer, die solche Profite als unmoralisch empfinden. Noch ungeschickter aber ist die Art, mit der man die empörte Kritik daran zum Schweigen bringen möchte. Der liberale Unterhaushaltskommissioner Sir Richard Atkinson hat sich dazu hergegeben. Er erklärte, wie im „Daily Mirror“ zu lesen steht, Hitler sei in diesen Krieg mit einer neuen Idee gelangt, nämlich der, die alte Ordnung oder was der ehrwürdige Abgeordnete dafür anliebt, „zu wölle zu legen“. Wir geben zu, daß wir das wollen. Aber, sagt Atkinson weiter, Hitler sei ungeschicklich, wenn nicht eine funktionslose Idee die Arbeiter und Bauern, frei nicht nur von feudaler Herrschaft, sondern auch frei von der Regierung der Großgrundbesitzer, der Selbstherrscher der internationalen Monopolisten, deren Patriottismus, deren Moral nur von einem beherzigt werde: von der Möglichkeit von Profiten.“ Gut gesagt! alle Bullen! Aber — gerade diese Leute haben England in den Krieg gebrüt, gerade sie haben jetzt sogar die englischen Gewerkschaften forumpiert, gerade sie liegen im Kampf mit Deutschland, das für sich dieses soziale System und diese ganze verabsäufte Klasse abgeschafft hat. Und wofür blüht in Wirklichkeit der Wohlstand in England? Für ihren Sieg. Wozu zu entnehmen ist, daß sein Fortschritt, die englischen Bergwerke, Eisenbahnen, Banken und die Schwerindustrie zu verhaften, nicht nur nicht erwünscht gemeint, sondern darauf berednet ist, den britischen unteren Klassen den Kampf für die Autokratienbande mit sozialistischen Luftschiffen schmacht zu machen.

Munitionsmünster. Das erfahrene Kommandant und Besatzung allerdings erst später.

Es war verdammend schnell, zum Schluß zu kommen. In mehrstündiger Schiffsahrt verlor es der Kommandant immer wieder. Endlich im frühen Morgen lief die „Western Prince“ günstig vor den Bug. Sie lag vertikal vor — eine leichte Geschützerung — und der erste Torpedo hatte das Rohr verlassen.

Was gewaltige Detonation! Darauf ein helles Feuerfackel! Der Kal hatte unter einer Dampfschicht getroffen. Das Besatzung der „Western Prince“ hatte sofort weg und konnte nur noch mit der Decke auf dem Wasser herum. Das Schiff blieb geflutet liegen; sofort wurden Rettungsboote zu Wasser gebracht. Die letzten Reden aus wütendem Zorn. Das war aber schließlich kein Wunder und verständlich angesichts der hochempfindlichen Fracht.

Die Dämmerung kam langsam auf und die „Western Prince“ wühlte noch immer nicht ab. Ein zweiter Kal mußte geschert werden. Daun hatte man drüben wild SOS gefunkt. Es wurde höchste Zeit, daß man hier verschwand.

Der Treffer lag diesmal etwas mehr mittschiffs. Die folgende Detonation war noch gewaltiger als die erste. Ihr folgten mehrere ungeheure Teildetonationen. Grün, rot, ja in allen Farben leuchtende Feuerweine erhellten groß das Besatzung und die Brücke. 100 Meter hohe weißgelbe Rauchwolken hüllten das Schiff ein und ließen es verschwinden.

Alles viel hektischer: „Der ist weg!“ und als der Wind den Qualm langsam vertrieb, ragte das Ged gerade noch aus dem Wasser — und dann noch die „Western Prince“ senkrecht in die Tiefe. Ausgesprochenes Del, Trümmer, Masten, Spaten, Balken und Rettungsboote beschnitten nur noch die Stelle, aus eben noch die „Western Prince“ geschommen hatte. Die restliche Munition triebher Irreguntes unter Wasser.

Drei Schiffe mit einer Gesamttonnage von 40 000 BRT auf einer Gefahrdahrt erlegt zu haben, das ist eine Leistung, die den großen Laten unserer erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten in jeder Weise überbietet ist. Man sieht es den lachenden Gesichtern von Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock, einem großen, harten dreißigjährigen Mann mit harten Gesichtszügen, und seiner Besatzung an, daß sie auf diese Leistung stolz sind.



Das Ende eines britischen Torpedoflugzeuges. Unsere Aufnahme zeigt eines der britischen Torpedoflugzeuge vom Typ „Geco-Rib“, das von der italienischen Luftwaffe abgeschossen und in diesem Zustande geborgen wurde. (Scherer-Bilderdienst-W.)



Dieses Britenobjekt wurde das Opfer eines deutschen Handelszerstörers. Nach einer offiziellen Mitteilung wurden auf einer Insel im Bismarckarchipel 500 Engländer, Franzosen und Norweger aufgenommen, die dort ein deutscher Handelszerstörer vor einiger Zeit abgesetzt hat. Es handelt sich um Überlebende von zehn Schiffen, die das deutsche Kriegsschiff versenkte. Darunter befindet sich auch das 10 713 BRT große englische Schiff „Mangitane“, das unser Kriegsbild zeigt. (Scherer-Bilderdienst-W.)

Neues aus aller Welt

— Befreiung in Danzig. Im Bezirk Danzowitz sind verbliebene Wehrkräfte aufgetrieben. In der Gemeinde Duzent drang ein großer Wolf in den Hof eines Bauernhauses ein. In einem verzweifelt Kampf tötete der Bauer den Wolf mit einer Wrt. Er erlitt leichtere Verletzungen und erhielt später vom Präfecten für seine Tat eine Belohnung von 1000 Sel.

— Arbeitertarife in Norwegen. In Norwegen werden nunmehr ebenfalls Arbeitertarife eingeführt. Das neue Verteilungssystem soll nach dem Muster der deutschen Funktionäre aufgebaut und ziemlich streng gehandhabt werden. Wie bisher bekannt geworden ist, werden die neuen norwegischen Arbeitertarife eine Geltungsdauer von 15 Monaten umfassen. Die Neuordnung ist notwendig geworden, weil das bisherige Verteilungssystem nicht zu der gewünschten Umverteilung geführt hat.

— Ein tragischer Weihnachtsabend war der 76jährigen Frau Maria Wondra aus Husiney (Prostokanitz) beschieden, die ihren Sohn in einer Nachbargemeinde am heiligen Abend besuchen wollte. Ein Woge heftig verlor die Greisin die Orientierung und stürzte zum Schluss in eine Schneewege, wo sie über die ganze Nacht liegen blieb.

bis sie am frühen Morgen des nächsten Tages von einem zufällig vorbeifahrenden Fußgänger gefunden wurde. Die alte Frau war bereits so erfroren und angetaucht, daß auch der Arzt keine Hilfe mehr bringen konnte.

— Gewässige Seiger in Ostfriesland entsetzt. Wie Tag berichtet, sind bei den in diesem Jahr durchgeführten geologischen Untersuchungen in Ostfriesland eine Reihe neuer Vorkommen von Uran- und Wismut, Gold, Zinn, Kobalt usw. ermittelt worden. Bei dem Dorfe Nijssum-Wilms in Gebiet von Urtuff ist ein großes Uranvorkommen

man entdeckt worden, das auf 350 Millionen Tonnen geschätzt wird. Ein neues Uranvorkommen ist auch in der Gegend von Girdland (ebenfalls Gebiet Urtuff) entdeckt worden. Man glaubt, daß die Vorkommen dieses und der bereits bekannten Uranvorkommen von Wismut, Kobalt und auf der Insel Eiland (im Bialafes) ausreichen werden, um die Urananforderungen von Deutschland für 25 bis 30 Jahre mit Rohstoffen zu versorgen.

— Von der Geburt überlebt. Als ein Säugling im Gefängnis in Königsberg am heiligen Abend den Besuch seiner Frau erhielt, wurde diese von Geburtswunden befallen. Das Gerichtspersonal veranlaßte ihre Überführung ins Krankenhaus, von wo aus das Kind nach einer Überlebungszeit erlöst wurde, dem Vater mitzubringen, daß ihm das Christkind eine Tochter beschied hat. Das Mädchen hat einen Bruder, der ebenfalls am heiligen Abend geboren wurde.

— Ungewöhnlicher Fall. In Gravelle in Kalifornien wohnt eine gewisse Mrs. Della McCall, die den Ruhm hat, die jüngste der amerikanischen Urologinnen zu sein. Die junge Urologin hat heute einundfünfzig Jahre alt ist, hatte sich mit 17 Jahren verheiratet. Eine ihrer Töchter vermählte sich als Sechzehnjährige. Deren älteste Tochter kam im vergangenen Jahre fünfzehnjährig unter die Haube. Sie wurde jetzt, kaum 16 Jahre alt, Mutter und verlebte dadurch ihrer Großmutter den „Urentelersford“.



Das DAF ist die freiwillige Organisation der deutschen Volksgemeinschaft in ihrer produktiven Ausrichtung.

Erbgericht Schmiedefeld Die große Ballschau

Ämliche Bekanntmachungen

Die **Maß- und Kleinenkunde** ist erloschen in den Gemeinden Kleinwelta und Wustau. Die getroffenen Maßnahmen werden aufgehoben.

Wustau, am 2. Januar 1941. Der Landrat.

Die Arbeitgeber haben für das J. 1940 für ihre Arbeitnehmer Lohn- und Wehrsteuerbelege (Lohn- und Wehrsteuerbescheinigungen oder Lohn- und Wehrsteuerüberweisungsblätter) auszuschreiben und die mit der Lohn- und Wehrsteuerbescheinigung versehenen Lohnsteuerkarten 1940

bis zum 15. Februar 1941 und die besonderen Lohngefelle für Arbeitnehmer mit über 8000 RM. Arbeitslohn im J. 1940

bis zum 31. Januar 1941 dem Finanzamt einzusenden.

Die Lohn- und Wehrsteuerüberweisungsblätter sind an das Finanzamt der Betriebsstätte einzusenden.

Einzelheiten sind aus den Merkblättern zu entnehmen, die das Finanzamt kostenlos abgibt.

Bischofswerda, 2. Januar 1941. Finanzamt Bischofswerda (Wachsen).

Öffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung

Es wird an die Zahlung der folgenden Steuern erinnert:

1. der am 10. Januar 1941 fälligen Umsatzsteuerborauszahlungen,
 2. des bis zum 20. Januar 1941 abzuführenden Kriegszuschlags zum Kleinhandelspreis für Herstellung von Bier, Tabakwaren und Schaumwein (sogen. Steuerzahler),
 3. der am 6. Januar 1941 fälligen sowie der bis zum 20. Januar 1941 zu entrichtenden Lohnsteuer, einschließlich der Sozialausgleichsabgabe für polnische Arbeitnehmer, der Wehrsteuer und des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer,
 4. der bis zum 10. und 20. Januar 1941 zu entrichtenden Wehrerwerbsteuer,
 5. des Steuerabzugs von Aufsichtsratsvergütungen und — bei beschränkt steuerpflichtigen Aufsichtsratsmitgliedern — des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer,
 6. der Kapitalertragsteuer und des Kriegszuschlags zur Kapitalertragsteuer. (Zu 5 und 6: Diese Steuerabzugsbeträge sind binnen einer Woche nach Ausfluss der Vergütung oder des Kapitalertrags abzuführen.)
- Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags vermerkt und sofortige Zwangsvollstreckungsmaßnahmen zu erwarten. Die Schonfrist ist weggefallen.

Finanzamt Bischofswerda e., 3. Januar 1941. (Schluß der öffentlichen Bekanntmachungen)

NSDAP., Ortsgruppe Bischofswerda

Am Sonntag, dem 6. Januar 1941, 8.45 Uhr, treten sämtliche politischen Leiter und die dazu aufgeforderten Parteigenossen am Braunen Haus, Dresdenstraße 22, zur Gaustraßenversammlung reiflos an. Der Ortsgruppenleiter.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ortsverwaltung Bischofswerda

Am Montag, dem 6. Januar, 20 Uhr, findet in der Geschäftsstelle der DAF (Bahnhofstraße 19) eine Dienstbesprechung sämtlicher DAF-Betriebswarte oder deren Stellvertreter statt. In den Betrieben, wo der DAF-Wart Wehrdienst leistet, soll der Betriebsobmann einen Beauftragten entsenden. Der Ortsobmann

Ein Inserat wird stets für Dich von Nutzen sein!

Kirchliche Nachrichten

Abkürzungen: Gd. = Gottesdienst, Kindergd. = Kindergottesdienst, Hl. Abdm. = Heiliges Abendmahl

- Sonntag, 5. Januar 1941, und 6. Januar, Erscheinungsfest**
- Bischofswerda, So.: In der Gottesackerkirche: 9.30: Gd., 11.45: Kindergd., 3. 14: Taufgd., 3. Mo.: Erscheinungsfest (Heil. drei Könige): In der Gottesackerkirche: 20: Festgd. mit Hl. Abdm., Heilige. Do.: 9: Weihn.-Dankf. in der Sakristei der Hauptkirche. 5.
- Geohrdensh., So. (Wittener des Erscheinungsfestes): 9: Festgd., Heilige. 10.30: Kindergd., 5. Gd., 9: D. Gottesfeier. 10.15: Kindergd., Mo.: 9: Gd., 9: Gd., 8: Abdm., 9: Predigtgd., 10.30: Heiligerbesprechung, 15: Taufgottesdienst.
- Hauswache. 9: Predigtgd. (im Konf.-Saal), 10: Kindergd., Die.: 20.15: Frauenabend. Neustadt. 9: Festgd. (Wittener des Erscheinungsfestes), anshl.
- Heil. Abdm. Mo.: Kein Gd. (auf Sonntag vorhergelegt).
- Posta. 9: Predigtgd. u. zugleich Heil. d. Erscheinungsfestes. Dultau. 9.30: Predigtgd., 10.30: Kindergd., Mi.: 15: Großmutter. Do.: 20: Bräuels.
- Schmölz. 9.30: Predigtgd., Heil. Abdm. 10.45: Kindergd., 11.30 und 15: Taufgd., Die.: 16: Frauenhilf. Demitz-Thumitz, bei Heiligscheis. 19: Bibelst. in Dem.-Th. Steingutswaldsdorf. 9: Gottesfeier, anshl. Taufgottesdienst. Schmiedefeld. 18.30: Gd., Sonntag. 9: Gd., 10.30: Kindergottesdienst.
- Condeskirchliche Gemeinschaft Neustadt. Die.: 20: Frauenhilf. bei B. 5.

Geschäftsaufgabe! Hiermit gebe ich meiner geschäftlichen Kundenschaft zur Kenntnis, daß ich meine **Geschäftsaufgabe** am 2. Januar 1941 gelöst habe. — Für das mir entgegengebrachte Vertrauen danke ich bestens. Schlichte bei mir eingetragene Kunden hat die hiesige Verkaufsstelle „Ota“, Baugner Straße, übernommen.

Heil. Gd. **Joel Fegler**, Schmiedefeld, Baugner Str. 6.

Lichtspiele Neukirch

Freitag - Sonnabend - Sonntag - Montag

Hans Albers in dem großen Tobis-Film

Ein Mann auf Abwegen

mit: Charlotte Lohse, Hilde Wehner, Gertie Röhren, Hilde Seiffel, Werner Juchacz, Peter von, Herbert Lehner u. a.

Spielleitung: Herbert Seiffel, Musik: Franz Danke u. die „Musical-Bros“ u. Kapelle Eugen Koller.

Ein Film von schelmhafter Heiterkeit, ein Abenteuer voller Ironie mit herzhaftem Humor, in dem Hans Albers fünf verschiedene Rollen spielt.

Die Deutsche Wochenschau

Werktag: 7, 9 Uhr Sonntag: 7, 9, 9 Uhr (Für Jugendliche nicht erlaubt)

Photo-Jaeger (Königsberg, Neukirch, Poststr.)

ih-Funkfachmann Radio-Löpel (Bahnhofstraße 13 - Tel. 544)

Eine kleine Stube an ältere alleinstehende Frau zu vermieten. Off. und. 2. B. 40 an die Geschäfts. d. B. erbeten.

Wärmemantel wenig getr., preisw. zu verkaufen **Demitz-Thumitz, Friedrichstraße 8 p.**

Wittener Wirtschaftlerin in den 60er Jahren sucht eine in kleine Landwirtschaft, 8 Hektar groß, Heirat nicht ausgeschlossen. Off. u. 2. B. 40 a. d. Geschäfts. d. B.

Weibliche oder männliche **Bürotkraft** sofort od. spätl. Eintritt gesucht. **Friedr. Alwin Seiler, Red. GutsMuths, Großschloßberg.**

Schulheeres Mädchen sucht Stellung in **Rittergutshaus** in der Umg. von Bischofswerda. Zu erst. in der Geschäfts. d. B.

Jüngerer, reizbares Hausmädchen für Privathaus (zu Hause schlafen) gesucht. Zu erfragen in der Geschäfts. d. B.

Knochs Gasthof, Demitz-Thumitz

Morgen Sonnabend, den 4. Januar:

Der große Wochenendball

Freundlich laden ein **Erich Knoch und Frau.**

Gasthof Rückerdorf

Morgen Sonnabend: Gemüthlicher **Wochenendball**

Es ladet freundlich ein **Familie Erich Klein.**

Schützenhaus Bretinig

Morgen Sonnabend, ab 19 Uhr:

Großer Wochenendball

Großer Ballbetrieb

An heißen Tagen erstklassiger Orchester!

Es laden freundlich ein **Walter Hartmann und Frau.**

Kohlenanzünder Feuer-Brücke

geprüft und empfohlen von der Versuchsstelle des Deutschen Frauenwerkes.

Kohlenanzünder Rotkäppchen

Neul. hergestellt aus besten Materialien, empfohlen Neu!

Gustav Langhein

Für die überaus herzliche Anteilnahme, die tröstenden und ehrenden Beileidsbekundungen in Wort und Schrift, den herrlichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Grabgeleit beim Heimgehe meines lieben, unvergesslichen Gatten und Vaters, unseres lieben Sohnes, Bruders u. Schwagers

Richard Gotthard König

danken wir allen von Herzen.

In tiefer Trauer
Hilde König und Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen.

Rammenau, den 3. Januar 1941.

Nach kurzer Krankheit erlöst Gott am 2. Januar 1941 meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwieger- und Großvater, den

Altbauern Ernst Max Gappisch

durch einen sanften Tod im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer
Antonie Gappisch geb. Köhler Robert Diederich u. Frau
Lothar Gappisch u. Frau geb. Schmale
Walter Gappisch u. Frau geb. Heydrich
Heinz Gappisch u. Frau geb. Faust und 5 Enkelkinder

Schmeddorf, den 3. Januar 1941.

Am 6. Januar 1941 findet von 1/2-2 Uhr eine Hausandacht im Trauerhaus statt, anschließend die Beisetzung auf dem Neuen Gottesacker in Bischofswerda.

Männer gegen Panzerwerke

So stürmten heldenhafte deutsche Soldaten das Fort d'Heron-Fontaine der Festung Mauberge - Schilderung nach einem Erlebnisbericht des Pionier-Unteroffiziers Meißner

Mit dem Beginn des Kampfes hat eine Reihe von vier Wochen... Der ganze Tag über hatte das Panzerwerk des Fort d'Heron-Fontaine im Feuerbereich der deutschen Waffen gelegen.

Als der Abend kam, wurden Pioniere und Infanteristen beordert. 'Eingraben' lautete der Befehl. Die Panzertruppen in die lockere Erde, haben sie zu Schlingenbänken aus, darin bargen die Männer ihre Körper.

Morgen beginnt der Angriff Der Kompaniechef der Pioniere hat eilige feiner befehligten Männer zusammengerufen. Es galt, einen Weg zu erkunden, auf dem die Stoßtruppe am nächsten Morgen möglichst nahe und sicher an das von ihnen im überstehenden Angriff zu nehmende Werk herangeführt werden konnten.

Anhand der Karte gab der Oberleutnant Erläuterungen über das zu erkundende Gelände. 'Wenn die Karte stimmt', sagte er mit leiser Stimme, 'muss hier ein Weg sein, der genügend Dichtung bietet, auf dem wir vom Gegner unentdeckt vorwärts kommen - jedenfalls bis zu dieser Stelle.'

Der Kompaniechef der beabsichtigten Rechten des Offiziers deutete auf einen bestimmten Punkt. 'Von hier an', fuhr er fort, 'ist das Gelände allerdings völlig frei von hier an muss jeder für sich ohne Rücksicht auf die eigene Person handeln.'

Der Blickschein der von der Karte abgewandten Taschenlampe fiel auf das Gesicht des Oberleutnants. Für einen kurzen Augenblick sahen die Männer seine kühnen, entschlossenen Züge, die stark hervorbringende Nase, die buschigen Augenbrauen und die schmalen Lippen des Mundes.

Morgens, Kameraden, können wir handeln, was deutsche Pioniere leisten. Ohne Trill markst! Der Kompaniechef entschuldete den Schweißstrahl im Dunkel der Nacht. In den Schweißstrahl sahen sich die Zurückbleibenden, vom Bedürfnis der Ruhe und des Schlafes übermüdet, die Pflichten über die Köpfe. Im nahen Wald hörte ein Räuschen.

Wenige Stunden lagen die Soldaten, dann hämmerte schon der Morgen heran. Das ankommende Licht im Osten wurde heller und heller, der Nebel des Morgens entschwebte. Die Äste saßen, der Tau fiel und regte die verharzten Glieder. Was hat und ungelächelt erhoben sich die Pioniere, als der Befehl zur Marschbereitschaft kam.

Der Oberleutnant und seine Leute hatten bei dem geschunden, der unter den ärmlichen Annäherungsbedingungen zum Fort führte. Er endete überaus schnell in einer verlassenen französischen Feldstellung, die bessere Voraussetzungen für den Angriff auf das Werk als zu seiner Verteilung bot.

Das Fort von vorn und hinten gleichzeitig angreifen, sobald es kurzweil war. Schon hatten die Pioniere die Waffen und Geräte aufgenommen, die langen Rohre zum Hindernisbrechen, die Flammanwerfer, Handgranaten und Drahtschere, als es hieß: 'Der General ist da! - Der General will Euch sprechen!'

Die Männer machten es, der General war immer dort, wenn eine wichtige Entscheidung fiel - wenn es darauf ankam, das Schicksal zu lenken. Am Detaillensprechstand erwartete der General seine Soldaten. Er sprach sie, als sie vor ihm aufmarschierten und Front zu ihm nahmen.

Kein Hand er vor ihnen. Das Licht des jungen Morgens umfloss seine hohe Gestalt, die Orden blühten im Glanz der Sonne, das Rot der Spiegel und der Streifen leuchtete. Tief und fest klang zum Gruß seine Stimme. Der General sprach in kurzen, klaren Sätzen. Jedermann verstand die Größe der Aufgabe, die ihm gestellt wurde, die Bedeutung, die ihre Erfüllung für die Fortsetzung des deutschen Siegeskampfes hatte.

Fort d'Heron-Fontaine muss fallen! Nur die besten Willen und nur diese Entscheidung gibt es! - Das Trommelfeuer beginnt Die Sturmtruppen befehligen die französische Feldstellung. Ohne Rücksicht hatten sie sich ihr nähern können. Nur war die Sicht auf die feuerbedeckten Schilde des Forts frei, auf die sich aus der Erdwölbung heben und sich wieder senkenden beiden Panzerkuppeln, aus deren große Mäule andien.

Die Luft erhellte von der donnernden Maske des Krieges. Die Soldaten sahen sich zum Fortissimo, als die Kampfgeschosse der Stukas herabdröhnten. In großer Höhe zog ein Schwarm Kampfbomber über das Werk, die Bomben wurden präzisionsgeleitet. Die Soldaten sahen, wie die Bomben, ihre Last und Verderben bringende Last entlassend, wie gierige Raubvögel auf die sich an Boden lüchende Beute herab.

Steine barben, Panzerwände rissen, Erdfontänen spritzten empor. Garstlich war die Wirkung des Angriffs. Die Männer in den Schächern behielten den Atem, sie standen völlig im Mann bei grandiosen Schauspiel der Zerstörung. Und wieder, siehe das Feuer der schweren deutschen Waffen ein. Die Soldaten arbeiteten die Kanoniere an den Geschützen. Noch mehrte sich der tapfere Gegner, noch hob und senkte sich die eine der Panzerkuppeln, obwohl ihre Kampfkraft gebrochen schien. Sie feuerte nicht mehr, nur den Schwere der Laufbahn verfolgte ihre mühsam erzwungene Auf- und Niederbewegung.

Über sieg die Sonne am Firmament, heiß brannten ihre Strahlen herüber. Langsam, viel zu langsam verstrich den sturmbelegten Mauern die Zeit. Alle Vorbereitungen waren getroffen, alle Abungen geprüft, jede Aufgabe noch einmal durchgedacht. Der Kompaniechef der Pioniere - der Oberleutnant - gab den Stoßtruppenführern die letzten Anweisungen: 'Den ersten Durchstoß durch den zweiten Sprengen!'

Die Infanteriekompanien waren eingeteilt, den schweren Maschinenwagnern und Granatwerfern die Plätze zugewiesen. Die Spannung steigerte sich von Minute zu Minute. - Wann endlich kam der Befehl zum Sturm? 'Marsch' und näher rückte der Heizer der vierten Kammerkesselmaschine. Wächter schwoll das Feuer der deutschen Geschütze an. Leuchtflugeln liegen auf. Feuerverletzung! Ohne Unterlass basteten die Geschosse im engsten Bereich des Forts d'Heron-Fontaine.

Der Oberleutnant und seine Leute hatten bei dem geschunden, der unter den ärmlichen Annäherungsbedingungen zum Fort führte. Er endete überaus schnell in einer verlassenen französischen Feldstellung, die bessere Voraussetzungen für den Angriff auf das Werk als zu seiner Verteilung bot.

Die beiden Pionier-Unteroffiziere, die den ersten Unteroffizier und zwölf Mann bestehend, waren eingeteilt. Zusammen mit der sechsten und elften Kompanie Infanterie folgten sie dem Fort von vorn und hinten gleichzeitig angreifen, sobald es kurzweil war.

Schon hatten die Pioniere die Waffen und Geräte aufgenommen, die langen Rohre zum Hindernisbrechen, die Flammanwerfer, Handgranaten und Drahtschere, als es hieß: 'Der General ist da! - Der General will Euch sprechen!'

Sirenenlänge als Warnung

Dieses eigenartige Warnungssignal ist eine Sirene, die der Führer eines Minenbootes in Tätigkeit setzt, sobald er eine Mine geschleift hat.

(R. Schöner-Atlantic-W.)

Aus Sachsen Die Weihnachtssammlung für das Kriegs-WVW.

Von der am 21. und 22. Dezember 1940 durchgeführten 4. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk liegt jetzt das vorläufige Ergebnis für den Gau Sachsen vor.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Am Neujahrstag wurde auf Bahnhof Seidenau her dort im Rangierdienst beschäftigt gewesene 26 Jahre alte verheiratete Bahnmunterhaltungsarbeiter Heinrich Schöne beim Ueberstreifen der Weisse von einem Personenzug erfasst und schwer verletzt.

Wähain, 2. Januar. Das Scheunentor fiel um. Von einem umstürzenden Scheunentor wurde auf einem Gut ein Landarbeiter begraben. Er trug einen Bruch der Schulter davon und fand Aufnahme im Krankenhaus.

Blauen, 3. Januar. Beim Fensterputzen abgestürzt. Beim Putzen eines Hausfensters stürzte die in der Straßberger Straße wohnende, im 65. Lebensjahre stehende Ehefrau Wella Dölz aus etwa vier Meter Höhe in den Hof hinab. Dabei hat die Frau so schwere Verletzungen erlitten, daß sie später im Krankenhaus an den Folgen des Unfalls verstorben ist.

Blauen, 3. Januar. Wasserrohrbruch. Im Grundstück eines Kaufhauses in der Bahnhofstraße entstand durch einen Wasserrohrbruch erheblicher Schaden. Das ausströmende Wasser durchweichte die Decke und drang bis in die Kellerräume ein, wodurch ein großer Teil der Waren unbrauchbar geworden ist.

Schneeberg, 3. Januar. Nach Silbe vor rechten Seit. Bei Schneeberg verunglückte auf der Vierdelobbe ein junger Skiläufer und brach sich den Oberarm. Da er ohne Begleitung war und der Unfall sich an einer nicht begangenen Stelle ereignete, lag er fast eine Stunde ohne jede Hilfe. Zufällig wurden - bereits bei Dunkelwerden - von den Insassen eines Autobusses seine Hilferufe vernommen. So konnte er dann ärztlicher Behandlung angeführt werden.

Mechwüdigkeiten aus aller Welt

Heilpräparate aus Eidechsen und Grillen Die chinesische Medizin bedient sich weitgehend tierischer Heilstoffe, die insbesondere von Eidechsen und Grillen gewonnen werden.

Temperaturunterschiede auf der Erde Professor Sandström, Direktor des meteorologischen Instituts zu Gotenburg in Schweden, des bedeutendsten in ganz Skandinavien, dem wir wichtige Beobachtungen über die Stürme in den Eismeeren verdanken, teilt jetzt das Ergebnis seiner Studien mit, die er über die Temperaturdifferenzen auf unserem Planeten gemacht hat.

Wie er feststellte, schwankt die Lufttemperatur zwischen 58 Grad über Null im Schatten und 78 Grad unter Null. Der größte Unterschied beträgt also 134 Wärmegrade. Die extremen Temperaturen sind jedoch nur auf dem asiatischen Kontinent anzutreffen.

Im übrigen ist es merkwürdig, daß in Ästen auch das Höchstmäß des Regenfalls zu beobachten ist. Zu Uigerraynudi, in der osttibetischen Provinz Kham, fällt alle sechs Monate Regen von über 13 Meter Höhe. Andererseits gibt es in Ästen einen Ort, wo praktisch atmosphärische Niederschläge nicht vorkommen.

Die Witwe Kantner stand höflich auf und wollte nicht länger sitzen. Aber Elfriede stellte sich vor die Tür: 'Nichts da, junge Frau, jetzt kann ich einen Beugen brauchen! Hast du es verprochen oder nicht? Fünftägig Marx im Monat! Seit drei Monaten hast du nicht mehr gebürt, das sind hundertsfüngzig Marx! Hast du es verprochen oder nicht?'

Die Witwe Kantner war nicht geigig, aber es wurmte ihn, daß er das Geld aus der Hochzeitskassette nehmen mußte, die er als vorzüglicher Geschäftsmann schon angelegt hatte. Noch mehr aber ärgerte es ihn in seinem philosphischen Gemüt, daß er herabgelacht worden war. Als Elfriede das Geld eingestrichelt hatte, murzte sie, daß sie im nächsten Monat mehr Pünktlichkeit erwarte, klang die Tür zu und verschwand.

Am nächsten Monatsanfang schwankte Franz Müller lange, aber dann, begad er sich doch zu seiner Schwester. Es freute ihn, sagte er, sie so richtig anzutreffen. Aber Elfriede meinte, beglad über ihren Herb gelehnt: 'Es handelt sich nicht darum, daß ich richtig bin, sondern darum, daß du mich ernährst. Hast du es ja Gottverdank einen Beugen!'

Das Fräulein Kantner war nicht geigig, aber es wurmte ihn, daß er das Geld aus der Hochzeitskassette nehmen mußte, die er als vorzüglicher Geschäftsmann schon angelegt hatte. Noch mehr aber ärgerte es ihn in seinem philosphischen Gemüt, daß er herabgelacht worden war. Als Elfriede das Geld eingestrichelt hatte, murzte sie, daß sie im nächsten Monat mehr Pünktlichkeit erwarte, klang die Tür zu und verschwand.

Die Witwe Kantner war nicht geigig, aber es wurmte ihn, daß er das Geld aus der Hochzeitskassette nehmen mußte, die er als vorzüglicher Geschäftsmann schon angelegt hatte. Noch mehr aber ärgerte es ihn in seinem philosphischen Gemüt, daß er herabgelacht worden war. Als Elfriede das Geld eingestrichelt hatte, murzte sie, daß sie im nächsten Monat mehr Pünktlichkeit erwarte, klang die Tür zu und verschwand.

Der Philosoph und die Frauen

Weiteres Geschichtchen von Friedrich Bröger

Franz Müller war von Beruf fliegender Grünwarenhändler, aus Neigung aber Philosoph, und er fand, daß Beruf und Neigung sich bei ihm vorzüglich ergänzten. Neben der Philosophie liebte aber Franz Müller noch manche anderen Dinge auf der Welt, zum Beispiel Frischhopsen und auch Abendhopsen u. das Kartenspielen mit Freunden.

Die Witwe Kantner stand höflich auf und wollte nicht länger sitzen. Aber Elfriede stellte sich vor die Tür: 'Nichts da, junge Frau, jetzt kann ich einen Beugen brauchen! Hast du es verprochen oder nicht? Fünftägig Marx im Monat! Seit drei Monaten hast du nicht mehr gebürt, das sind hundertsfüngzig Marx! Hast du es verprochen oder nicht?'

Die Witwe Kantner war nicht geigig, aber es wurmte ihn, daß er das Geld aus der Hochzeitskassette nehmen mußte, die er als vorzüglicher Geschäftsmann schon angelegt hatte. Noch mehr aber ärgerte es ihn in seinem philosphischen Gemüt, daß er herabgelacht worden war. Als Elfriede das Geld eingestrichelt hatte, murzte sie, daß sie im nächsten Monat mehr Pünktlichkeit erwarte, klang die Tür zu und verschwand.

Die Witwe Kantner war nicht geigig, aber es wurmte ihn, daß er das Geld aus der Hochzeitskassette nehmen mußte, die er als vorzüglicher Geschäftsmann schon angelegt hatte. Noch mehr aber ärgerte es ihn in seinem philosphischen Gemüt, daß er herabgelacht worden war. Als Elfriede das Geld eingestrichelt hatte, murzte sie, daß sie im nächsten Monat mehr Pünktlichkeit erwarte, klang die Tür zu und verschwand.

Die Witwe Kantner war nicht geigig, aber es wurmte ihn, daß er das Geld aus der Hochzeitskassette nehmen mußte, die er als vorzüglicher Geschäftsmann schon angelegt hatte. Noch mehr aber ärgerte es ihn in seinem philosphischen Gemüt, daß er herabgelacht worden war. Als Elfriede das Geld eingestrichelt hatte, murzte sie, daß sie im nächsten Monat mehr Pünktlichkeit erwarte, klang die Tür zu und verschwand.

Die Witwe Kantner war nicht geigig, aber es wurmte ihn, daß er das Geld aus der Hochzeitskassette nehmen mußte, die er als vorzüglicher Geschäftsmann schon angelegt hatte. Noch mehr aber ärgerte es ihn in seinem philosphischen Gemüt, daß er herabgelacht worden war. Als Elfriede das Geld eingestrichelt hatte, murzte sie, daß sie im nächsten Monat mehr Pünktlichkeit erwarte, klang die Tür zu und verschwand.

Die Witwe Kantner war nicht geigig, aber es wurmte ihn, daß er das Geld aus der Hochzeitskassette nehmen mußte, die er als vorzüglicher Geschäftsmann schon angelegt hatte. Noch mehr aber ärgerte es ihn in seinem philosphischen Gemüt, daß er herabgelacht worden war. Als Elfriede das Geld eingestrichelt hatte, murzte sie, daß sie im nächsten Monat mehr Pünktlichkeit erwarte, klang die Tür zu und verschwand.

Die Witwe Kantner war nicht geigig, aber es wurmte ihn, daß er das Geld aus der Hochzeitskassette nehmen mußte, die er als vorzüglicher Geschäftsmann schon angelegt hatte. Noch mehr aber ärgerte es ihn in seinem philosphischen Gemüt, daß er herabgelacht worden war. Als Elfriede das Geld eingestrichelt hatte, murzte sie, daß sie im nächsten Monat mehr Pünktlichkeit erwarte, klang die Tür zu und verschwand.

ist die Einlageöffnung so abzubeden, daß niemand mit der Drechsrammel in Berührung kommen kann. Schwere Unfälle gibt es auch immer wieder an der Schleifmaschine und an den Nibbenmaschinen. Hier mühen wir uns die Arbeiter und Arbeiterinnen so zu verhalten, daß die menschliche Hand damit nicht in Berührung kommt. Selbst auch nicht an den Maschinen herum, wenn die Justiere noch angepannt sind! Immer wieder kommt es vor, daß Justiere unvorsichtig anlaufen, während eine kleine Reparatur vorgenommen wird — und schon ist das Unglück da. Die oben genannten Beispiele sind nur ein ganz kleines Teilgebiet aus dem gesamten Bereich der möglichen landwirtschaftlichen Unfälle. Es darf auch nicht vergessen werden, daß Äpfel, Hornhühner und Bisse von Tieren gefährliche Verletzungen zur Folge haben können. Voricht daher beim Anrufen der Tiere! Jede Arbeit ist heute in Deutschland notwendig. Nachlässigkeit darf daher niemals mehr der Grund zu schweren Gesundheitschädigungen oder gar Verlusten an Menschenleben sein!

Siegt drei Millionen Frauen besuchten die Mütterchulen

Die Zahl der Frauen, die sich zur Teilnahme an den Mütterchulen der Deutschen Frauenschaft im Krieg ständig steigend. Die Lehrpläne sind den heutigen Erfordernissen angepaßt worden, so es, daß man sich in den Lehrgängen der „Hauswirtschaft“ mit allen Fragen der Lebensmittel- und Arbeitsarten befaßt oder in denen der „Erziehung“ dem Rechnung trägt, daß die Mütter, während die Männer an der Front stehen, die alleinige Verantwortung für die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder tragen.

Nach dem Stand vom 30. September 1940 nahmen nicht weniger als 2 745 334 Frauen an den bisher 146 430 laufenden Kursen teil, die in insgesamt 477 Mütterchulen stattfanden. Bei den Einzelkursen lag das Interesse für Schulungspläne mit 800 000 Teilnehmerinnen an der Spitze. Dann folgen Koch- und Nähen mit 654 523 bzw. 538 980 Teilnehmerinnen, während sich der Rest in Gesundheitspflege, Erziehungsfragen und Heimführung aufteilt. Hierzu kommen noch die 6073 Frauen, die an den 348 Internats- und Volkshäusern in den 13 Heimstätten- und Bräuterschulen teilnahmen.

Die Urlaubsanordnung des Reichsarbeitsministers

Möglichst Freizeitspendung

Der Reichsarbeitsminister stimmt in einem erwiderten Erlaß zur neuen Urlaubsanordnung Stellung. Nach der Urlaub für 1940 infolge der Urlaubsreform vielfach erst im Frühjahr oder Sommer des nächsten Jahres gegeben werden konnte, konnte der Urlaub für 1940 nicht mehr allgemein bis zum Ablauf des Urlaubsjahres erteilt werden. Da die Arbeitsverhältnisse aber auch im Krieg die notwendigen Urlaubszeiten erhalten sollen, ist die Möglichkeit geschaffen worden, daß der räumliche Urlaub für 1940 noch bis zum 30. Juni 1941 genommen werden kann. In Freizeitspendung steht bis zu diesem Zeitpunkt ausnahmsweise nicht möglich, so können die Arbeitsverhältnisse die Absetzung, wässen. Sie sollen jedoch darauf bedacht sein, daß mindestens die Freizeitspenden, die schon 1940 keine Urlaubszeit erhalten haben, die zur Ausspannung unbedingt erforderlich ist, erhalten.

Der Minister hat bei dieser Gelegenheit zwei weitere Fragen geregelt. Die Anwendung der tariflichen Urlaubsbestimmungen auf Soldaten mit Arbeitsurlaub führt zu verschiedenen Ergebnissen, wenn der Arbeitsurlaub in seinem Alter oder in einem anderen Bereich beschäftigt wird. Deshalb soll den Arbeitsverhältnissen mehr einheitlich nach dreimonatiger Beschäftigung ein Arbeitsurlaub von sechs Tagen zufließen. Wird der Arbeitsurlaub in mindestens sechs Monaten in dem Betrieb beschäftigt, so hat er Anspruch auf den tariflichen Urlaub. Der bereits gewährte Urlaub ist jedoch anzurechnen. Wird der Soldat aus dem Wehrdienst entlassen, so wird der ihm als Arbeitsurlaub gewährte Arbeitsurlaub nur nicht auf den Heimaturlaub, wohl aber auf einen im gleichen Urlaubsjahr falls weiteren Arbeitsurlaub angerechnet.

Eine klare Regelung wird ferner für die werktätigen Frauen für die Zeit des Fronturlaubes des Ehemannes getroffen. Eine Unterscheidung zwischen Front- und Heimaturlaub erfolgt nicht. Wehrfähige Frauen, deren Ehemann infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate vom Wohnort abwesend waren, sind auf ihren Antrag anlässlich der Familienheft des

Chemannes bis zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr unter Beachtung des Erholungsurlaubes von der Berufsarbeit freizustellen. Soweit ein Arbeitsurlaub besteht, ist darüber Urlaub zu gewähren. Auch ist die Frau wenigstens von der Arbeit freizustellen, wobei es ihr überlassen bleibt, wegen des Nachschlusses eine vorübergehende Erziehung der Familienunterstützung zu beantragen. Die Betriebsleiter sollen den Wünschen der Frauen hinsichtlich des Zeitpunktes der Beurlaubung weitgehend Rechnung tragen.



Laden und sichern!

Die geringen Verluste, welche die deutsche Wehrmacht bei den großen Entscheidungsschlachten — im Gegensatz zu den Kämpfen im Weltkrieg — bisher erlitten hat, ist auch auf die gründliche Ausbildung unserer Soldaten zurückzuführen. Der Soldat von heute lernt deshalb, nicht nur zu kämpfen, sondern sich in den entscheidenden Augenblicken entsprechend zu schützen. Das „Laden“ und „Sichern“ wird hier von Panzerjägern in liegender Stellung eingeübt. (R.-Knobloch-Scherl-R.)

Aus Sachsen

Kloßke, 3. Januar. Zugunmenshof in Kloßke. Am Neujahrsabend ereignete sich aus noch ungeklärter Ursache auf einer Weichenkreuzung des Bahnhofes Kloßke ein Zugunmenshof. Ein Güterzug fuhr dem ausfahrenden Personenzug 2738 in die Flanke, wobei der Lokomotivführer des Personenzuges sehr schwer verletzt und auch der Beizer verletzt wurde. Von den Reisenden kam niemand zu Schaden.

Beitz, 3. Januar. Für über 5000 RM. Briefmarken gestohlen. In der Nacht zum 29. Dezember wurden durch Einbruch in ein Bazar- und Briefmarkengeschäft auf dem Markt in Beitz 25 Hefte mit Briefmarken in verschiedenen Werten von 20 bis 100 RM. und Wertes im Gesamtwert von 5200 RM. gestohlen.

Beitz, 3. Januar. Große Ehrungen einer 100jährigen. Wie berichtet, beging die 100-jährige Tochter des bekannten Begründers der Schreiber-Bewegung, des Leipziger Arztes, Dr. Schreiber, Frau Anna Junggeb. Schreiber, in geistiger Frische und körperlicher Fräftigkeit ihr 100. Geburtstag. Die Gefeierten war an diesem Tage Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Vom Führer ging ein persönlich gefertigter Glückwunsch für einen gelegentlichen Lebensabend ein. Weiter konnte die Tochter Reichshauswartin Maria Wulfschmann einen herzlich gehaltenen Glückwunsch. Der Oberbürgermeister der Reichshauswartin Wulfschmann, Dr. Freyberg, ließ durch Stadtrat Hauptmann und Stadtrat sein Glück übermitteln und einen Stabstift des alten Beitz aus dem Jahre 1346 überreichen. Einen Glückwunsch ließ auch Polizeipräsident Stollberg übermitteln. Der Leiter des Reichs-

bundes Deutscher Kleingärtner Stadtrat Hans Kaiser, Berlin, ließ Frau Jung einen Geldbetrag zur beliebigen Verwendung zur Verfügung stellen. Weitere Glückwünsche gingen von der NSDAP, von der Ortsgruppe Zentrum, in deren Bezirk die Kleingärtner-Anlage der Welt sich befindet. Private Glückwunschkarten in ungezählter Menge sind der Gefeierten von privaten Stellen zugegangen. Die Gefeierten den Tag im Kreise ihrer vier noch lebenden Kinder, Enkel und Urenkel in angeregter Gesellschaft. Einige Enkel, die zur Zeit in Frankreich und Norwegen bei der Wehrmacht Dienst tun, hatten aus diesem festlichen Anlaß einen Sonderurlaub erhalten.

Aus dem Sudetengau

Trautman, 3. Januar. Wenn Schmugglern das Benzol ausgeht... Dieser Tage kam aus dem Protektorat ein Kraftwagen gefahren, der in Grohau im Riesengebirge wegen Benzinmangels nicht weiter konnte. Die Fahrer versuchten es an allen möglichen Stellen, nirgends aber gelang es ihnen, Benzol zu bekommen, obwohl sie am Schluß dafür hohe Preise zahlen wollten. Das fiel schließlich auf, und man interessierte sich um das Woher und Wohin der Fahrt dieses Kraftwagens, der sich zur Nachtzeit auf diese Weise in Verlegenheit gekommen war. Da konnte man plötzlich die Wahrnehmung machen, daß sich auf dem Auto allerhand Waren aus dem Protektorat befanden, deren Ausfuhr verboten ist. So machte die Gendarmerie, der der Benzinmangel des nächtlichen Kraftwagens zu Hilfe kam, einen guten Haug. Mit dem Fahrer und den Personen, an die die geschmuggelten Waren geliefert werden sollten, wird sich noch das Gericht beschäftigen.

Neues aus aller Welt

Eifersuchtstragödie in München. Die 24 Jahre alte Haushälterin Margarete Merl in München wurde in der Wohnung ihres Geliebten, des 40 Jahre alten Laver Friessl, erschossen aufgefunden. Drei Jahre hatten die beiden zusammen gelebt, doch gab es in den letzten Wochen Unstimmigkeiten, als die Merl ihre Liebe einem jungen Musiker zumwandte und von Friessl wegziehen wollte. In der Nacht der Tat hatte sie mit Bekannten bis 3 Uhr früh in einer Gastwirtschaft gefessen, und dann hatten alle zusammen in der Wohnung des Friessl weitergeacht. Gegen 6 Uhr besetzte die Frau die Gaffe, darunter auch den jungen Musiker, aus der Wohnung. Als sie zurückkehrte, gab es einen heftigen Streit mit Friessl. Er ist geflüchtet, im Verlauf dieses Streites mit einem Revolver den tödlichen Schuß auf das Mädchen abgegeben zu haben. Dabei habe er in großer Aufregung geäußert.

Verbrannter Weihnachtsgratifikant. Die Weihnachtsfreude verdoeben hat sich ein Arbeiter aus Rostock bei Hannover, der versehentlich einen Teil seiner Weihnachtsgratifikation, die ihm von seinem Betriebe gesendet worden war, dem Feuer überantwortet. Nach Ueberreichung des Lohnbetrags mit der Geldbörse eilte er an einen warmen Ofen, um den Betrag nachzuschauen. Er schüttelte den Inhalt in die Hand und steckte den Lohnbeutel ins Feuer. Groß war der Schreck beim Nachsehen; ein arduerter Geldschein fehlte. Alles Suchen blieb ergebnislos. Der Schein war mit dem Lohnbeutel zusammen schon längst durch den Schornstein gewandert.

Ueber 200 chinesische Bettler erfroren. Die Corriere della Sera aus Schanghai meldet, sind in der Weihnachtsnacht über 200 chinesische Bettler infolge der Kälte erfroren. Die Bettlerwagen der internationalen und französischen Konzeption haben die Leichen von 161 Erfrorenen geborgen, darunter 106 Kinder.

Eierkämpfer von einem Stier aufgepöcht. Der gegenwärtig berühmteste Torero Mexikos, Ulgeric Valeras, wurde am Sonntagmorgen von einem Stier aufgepöcht. Kurz darauf ist der Eierkämpfer im Verbandsraume der Arena „El Torero“ gestorben. Der Stier hatte Valeras zweimal hochgehoben und niedergeworfen. Kurz vorher waren dem Torero nach der Bekämpfung eines zweiten Stieres die höchsten Ehren für einen Torero (Oreja) zugebrochen worden.

Tragischer Unfall einer Mutter. In Dörfen in Apulien sah dieser Tage eine junge Frau am brennenden Kamin und bearbeitete gedehnte Wäsche mit einem Messer. Ihr erst wenige Monate altes Kind hatte sie auf dem Schoß. Plötzlich machte sie eine ungeschickte Be-

Sina, Flamm, sing!
Kinn, Hammer, Kling!
Dür in Wind und Hammer Schlag
Wied und wüßt, was wahren mag!
Halschen.

Dr. med. Fritz Thielecke

VON BEISACHENARIEN
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf.

(K. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jutta verzog geringfügig die vollen Lippen. „Mit diesem Fritz Thielecke? Das hätte doch Zeit gehabt.“

„Nein, das hätte nicht Zeit gehabt. Aber laß das doch, du hast mir oft genug zu verstehen gegeben, daß du denkst, wir haben hier und schlügen die Zeit tot.“

„Es gab eine Zeit, da erzähltest du mir, du dachtest nur an mich, den ganzen Tag. An wen denkst du denn jetzt in all den Stunden? Denn bist du nun ist doch wohl nicht.“

„Er sah sie an mit einem schmerzlichen Blick. Wenn sie ihn doch nur in Ruhe ließe, wenn sie nicht immer bohren wollte — vielleicht, daß dann das alte Gefühl zurückkehrte. Aber sie ließ ja nicht locker.“

„Siehst du, du weißt keine Antwort, wenigstens keine, die du ausprechen möchtest. Ich kann mir schon denken, du brauchst gar nichts zu sagen.“

„In was willst du dich denn jetzt schon wieder hineinreden? Wenn du willst, mit was für Gedanken man sich herumzuschlagen hat, wenn man für eine Menge Menschen verantwortlich ist in diesen Zeiten.“

„Wäre es denn nicht das Gegebene, mit seiner Frau darüber zu sprechen, wenn man Sorgen hat? Ihre Stimme klang scharf und ihr Blick war finster. „Ich glaube, die Sorgen hast du nur hervor, wenn du dich herausreden willst.“

„Verständnislos schüttelte er den Kopf — wozu sollte sie nun wieder mit ihrem Argwohn?“

„Wißt du fertig mit deinen Vorbereitungen für heute abend?“ fragte er abwendend. „Dabei ist noch etwas zu besorgen?“

„Ich denke nicht. Es ist denn, daß du nicht genug Zigarren und Kigaretten hättest.“

„Vielleicht ist es klüger, noch bei Boenide vorbeizufahren.“

„Es ist gut, daß du daran erinnerst. Wieviel kommen eigentlich?“

„Für die Allernächsten: dein Bruder und Agathe, Dehnes, die Rotbergs und Seyfrieds und Jugend — es ist ja wegen Amut, daß wir einladen.“

„Dann kannst du wenigstens tanzen“, sagte er.

„Sie sah an ihm vorbei. „Freude, daß die die Schultern. Daß du es ausschiffst ohne Uebergeber! Die beiden brauchen lange.“

„Da kommen sie!“

„Aufatmend ging Ernst Redekamp dem Beifzug entgegen, der seine Sachen brachte. Sein hübsches, männliches Gesicht sah wieder etwas bedrückt aus wie am Morgen.“

„Onkel Ernst, du hast ja eine fabelhafte Sekretärin“, sagte

gleich darauf im Wagen Amut in ihrer beider Unbefangenheit. „In der Schönheit hatte ich die kleine Schreinerin gar nicht erkannt.“

„Findest du sie schön?“ fragte Ernst Redekamp ohne Teilnahme.

„Das ist dir wohl noch gar nicht aufgefallen?“ lachte Amut. „Na ja, sie mag nicht dein Typ sein. Größlicher als sie sich von deiner schönen Frau unterscheidet, kann man sich freilich kaum etwas denken.“

„Bitte, Amut, laß das. Es ist schlimm genug, wenn die Männer keinen Unterschied machen zwischen ihren Frauen und ihren Sekretärinnen — wir Frauen sollten da besser die Grenze ziehen.“

„Ein besufligter Ausdruck trat in die klugen Mädchenaugen. Sie neigte sich nahe zu ihrer Tante und sagte leise: „Glaubst du nicht, daß es klüger ist, Schönheit anzuerkennen, wo man sie findet, als etwa ableugnen zu wollen, was nicht zu übersehen ist? Das wird dann nur... falsch ausgelegt.“

Jutta antwortete nicht. Vielleicht hatte Amut recht, aber sie selbst fühlte sich außerstande, so überlegen zu handeln... „Jubem — hast du es nicht gemerkt? Ich bin fest überzeugt, Onkel Ernst hatte noch gar nicht gesehen, wie Renate Schreiner aussieht!“

„In Juttas sprechenden Augen spiegelte sich alles, was sie dachte. Als ob sie es ausgesprochen hätte, so genau wußte Amut, daß sie daran nicht glaubte. „Ihr war nicht zu helfen — und dem armen Onkel Ernst verhältnißlos nicht.“

„Ein anderer an seiner Stelle würde sich sagen, wenn sie mir doch ernst misstraut, kann ich ja die Konsequeenzen ziehen und wirklich so sein, wie sie annimmt — dachte Amut, aber dazu ist er viel zu anständig.“

„Rein weiteres Wort wurde auf der ganzen Fahrt mehr gesprochen.“

„Fritz am nächsten Morgen luden die Brüder Redekamp nach ihrem Werk, „Stielendes Licht“ hinaus. Die Fahrt durch den kalten Herbstmorgen tat ihnen gut, denn es war spät geworden am Abend vorher.“

„Immer sind einige Leute dabei, die sich nicht heimfinden können“, meinte Thilo verbrießlich, „für meinen Geschmack hätten wir mindestens zwei Stunden früher gehen können.“

„Es traf sich halt unglücklich, daß wir heute die wichtigsten Beratungen haben, aber das konnte man nicht vorher wissen“, sagte Ernst. „Na, und dann die Jugend — wenn erst gelangt wird, ist ja kein Ende abzusehen.“

Jutta nimmt es herein noch mit den Jüngsten auf, findest du nicht?“

„Ernst nickte nur. „Darauf hätte sich viel sagen lassen, z. B. daß sie es manchmal nur tue, um ihrer ungebändigten Lebenslust ein Ventil zu schaffen...“ Aber solche Dinge spricht man nicht aus, es ist schlimm genug, daß die Verwandten sie trotzdem nicht überleben. Denn Jutta war nicht die Persönlichkeit, sich ihre Stimmungen nicht merken zu lassen...“

„Entschlossen gab sich Ernst Redekamp einen Ruck und richtete sich gerade auf.“

„Sollten wir nicht lieber von anderen Dingen reden?“ fragte er, der heutige Tag kann doch von schwerwiegender Bedeutung für und sein.“

„Er entscheidet über Sein oder Nichtsein, darüber sind wir nicht im Zweifel, was sollen wir noch groß davon reden?“ Thilo sprach leise, fast wie zu sich selbst. „Es liegt alles klar und offen, nun mag der große Döllwig seine Entscheidung treffen. Ich bin ganz ruhig. Wie er sie fällt, so muß es gut sein. Damit müssen wir uns abfinden.“

„Weiß deine Frau?“

„Natürlich, drine nicht?“

„Ein Gefühl fast des Reibes wollte sich Ernst Redekamps bemächtigen. Darin war ihm sein Bruder überl. Wie hätte er mit Jutta von dem sprechen können, was heute bevorstand? Er umging die Antwort, indem er weiter fragte: „Und Amut?“

Thilo schüttelte den Kopf. „Sie ist erst vor ein paar Tagen von der Akademie heimgekommen. Jubem ist sie ein Mensch, der mit beiden Füßen im Leben steht. Wenn — unser Besuch heute ohne Ergebnis wieder abfahren sollte, bin ich überzeugt, sie würde sich sofort damit abfinden. Statt Bildnis: würde sie Mobergeigungen machen oder was weiß ich? Trauern oder verzweifeln würde sie jedenfalls nicht.“

„Renelndewerte Jugend!“

„Was willst du? Deine Kinder sind noch jünger, sie können erst recht in die Verhältnisse, wie sie auch sein mögen, hineinwachsen.“

„Wenn man dich so hört, könnte man denken, es ließe dich alles kalt!“

„Das könnten du doch nicht denken. Ernst! Du weißt, wie ich an Weltlich hänge, das unser Vater groß gemacht hat und dem wir unser Bestes gegeben haben. Weiß Gott, ich suche mir nur alle Troststoffe, die mir einfallen, weil...“ er brach ab, um nicht zu verraten, wie ihm in Wahrheit sumute war.

Ernst kopfte ihm auf die Schulter. „Ihm war die Kehle wie zur geschwärt.“

Drittes Kapitel.

Warte man in den Werken etwas von der Bedeutung dieses Tages? Niemand hatte etwas gesagt, also konnte auch nichts durchgeändert sein.

Aber solche Dinge sind, als ob sie sich der Luft mitteilten. Eine Spannung schien alle ergriffen zu haben, von der sich vielleicht niemand Rechenschaft ablegte, die aber ungreifbar vorhanden war.

Der große Döllwig war eine Persönlichkeit, die in den einschlägigen Kreisen als ein Fürst des Geistes verehrt wurde. Seine Erfindungen während des Weltkrieges hatten Deutschland in kriegerischen Dingen unabhängig vom Ausland gemacht, und seinem Weltbild war es zu danken, daß unter den Wirtschaftsführern seitdem die Bestrebungen, auch mit anderen lebensnotwendigen Rohstoffen vom Ausland frei zu werden, nicht wieder eingeschlichen waren.

Die Brüder Redekamp gehörten zu seinen begeisterten Anhängern, und streng genommen waren alle Opfer zur Umgestaltung der Werke, die Einrichtung einer kostspieligen Versuchsanstalt und nie aufhörende Anschaffungen teurer Ausrüstungen für den Betrieb seinem Einfluß auszusprechen. Selbst die Tatsache, daß die Redekampwerke sich zunächst dem von Döllwig geschaffenen Zusammenhalt ferngehalten hatten, war an ganz bestimmten Gründen mit seinem Einverständnis erfolgt.

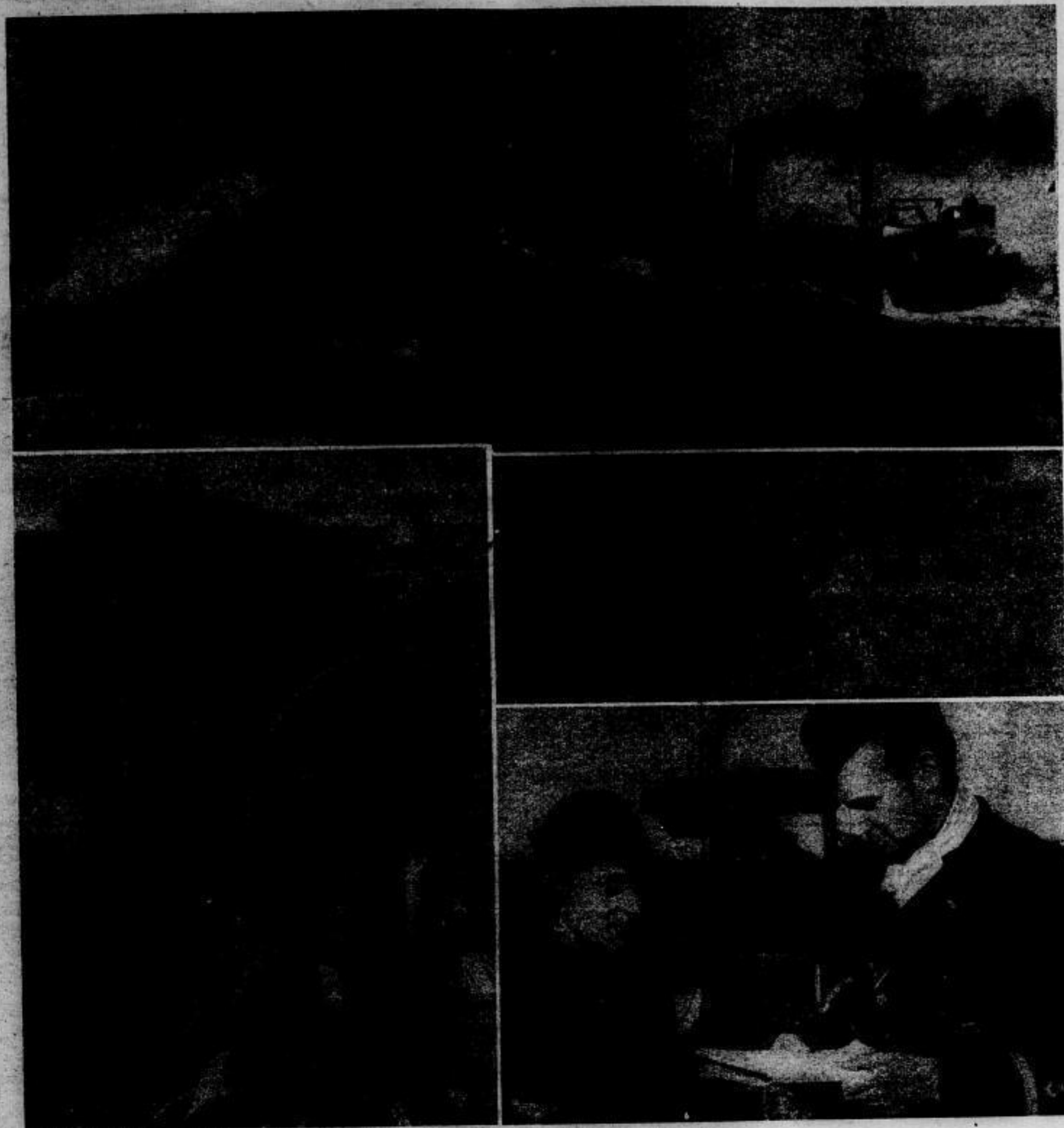
(Fortsetzung folgt)

Wochenbeilage zum Sächsischen Erzähler

VERLAG FÜR DRUCK- UND VERLEIHANSTALTEN (FEDERSCHEIDEN) UND UMGEBUNG

Nummer 1

Jahrgang 1941



ingegen
Handel
und und
schenst.
ne starke

Bericht
10 wur-
terdings
igung
verkauft
elligung
den, der
rittoein-
ibungen
Gewinn-
unge.
Die
Stamm-
schaften
der 1940
von 1940
Reichs-
R.R.):
undstücke
arenpor-
Darlehen
lassende
bei un-
e Rück-
Kußen-
n insge-
84).

n Orche-
bis 21).
(18 bis
Daphne"
orm: 11:
(18.30
bis 21).

ellschaft"
unheim"
igte im
Regels
(18 bis
ann" (18
s 21.15:
„Schne-

Witwe .
Hampel-
nerstag.
parone .
Trot
Ring
Rossi".

Damen-
Damen-
im Da-
nd: 16:
g: 18.30:
Montag:

Burem-
0: „Der
Braf von
19.30:
Wunsch-
Braf von

en Turn-
rnländer-
Kunst
Turnian-
ist eine
rnländer-

auf dem
er Dres-
reichs-
bner SG.
merpotat-
Schubert;
ider wird

den, Leip-
tal gegen
nde Leib-
mit einer

anuar in
Stuttgar
em. Spiel



Ruf der Artillerieschule. Der Artillerist muß natürlich auch fest im Sattel sein. Alle Gangarten der Pferde werden fleißig geübt
Dresse-Bild-Zentrale



Zu neuem Einsatz bereit. Kaum ist die Maschine vom Englandflug zurückgekehrt, so wird sie schon wieder zu neuem Einsatz hier gemacht. Der Waffenwart ergänzt die verschossene MG-Munition durch gefüllte Patronengurte
DA-Kooper-Dresse-Bild-Zentrale



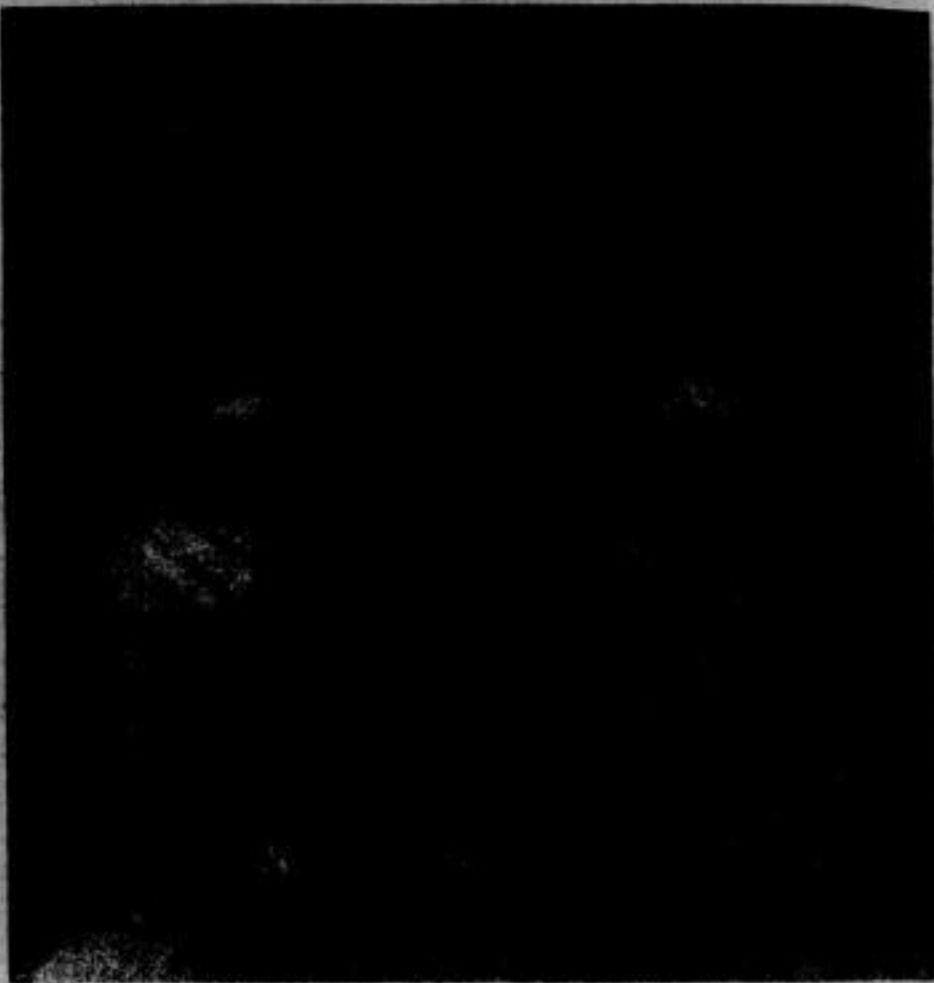
Schwere deutsche und italienische Bomber in engen Abständen und dichter Folge über brennenden britischen Industrieanlagen
DA-Zeichnung-Dubba-Scherl



Alarm bei der Flak. Der Feind ist gemeldet, das Geschütz wird in die festgestellte Richtung geschwenkt
RA-Thömme-Dresse-Bild-Zentrale



Artilleriebeobachter im Korb eines Seffelballons
DA-Dresse-Bild-Zentrale



„Feiertag“, eine Holzschneidgruppe aus dem Leben der Erzgebirgler

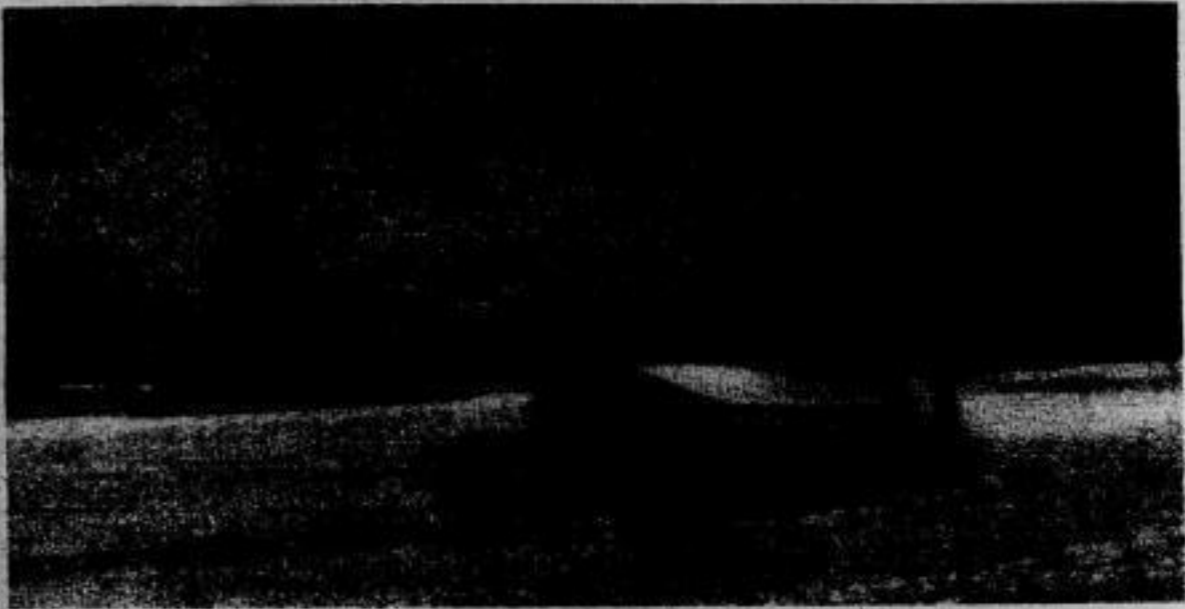
Rechts: Erzgebirgische Schulmädchen sehen einem Schiefer ihren Heimat bei der Arbeit zu Cöhrich (2)



Schneefelder auf dem Rueterberggipfel

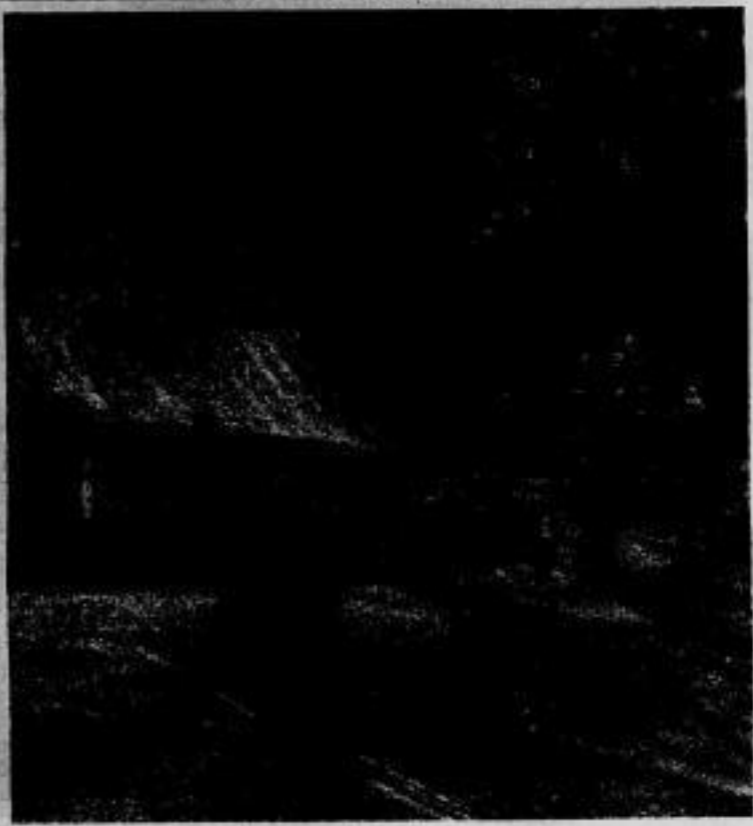
Cöhrich (4)

Rechts: Schneeverwehungssturz bei Johanngeorgenstadt



Ein alter Bergweckschacht bei Altenberg

Rechts: Wintermorgen auf dem Erzgebirgshamm





Das technische Verfahren des Gefrierens von Obst und Gemüse ermöglicht die Frischerhaltung dieser Nahrungsmittel auf längere Zeit. Das Kühlgut kommt in große Gefrierapparate, wo es etwa zwei bis drei Stunden einer Kälte von 33 bis 35 Grad Celsius ausgesetzt bleibt. Diese tiefen Kältegrade bewirken, daß sich nur wenig kleine Eiskristalle bilden, die die pflanzlichen Gewebe in keiner Weise angreifen. Nach dem Gefrieren müssen die Packungen mit der Ware auf einer bestimmten Temperatur gehalten



feingefrostete Erdbeeren. Das obere Bild zeigt die nach Strachan gefrorenen Früchte in ihrer Cellulosehülle, das untere die aufgetauten Erdbeeren, die jetzt wieder völlig gartenfrisch sind

Links: Die Bleche mit dem verpackten Kühlgut werden in den „Froster“ eingeschoben

werden. Dies geschieht mit Hilfe der sogenannten Kühlmittel, die sich über das Kühlgut bis in die Kühltruhe des Kühlzuges fortsetzt. Nach dem Auftauen kann das Obst als gartenfrisch gelten.



Die Kühltruhe des Kühlzuges ist das letzte Glied in der Kühlkette. Man sieht, wie die Wände des Behälters Kälte angefangen haben



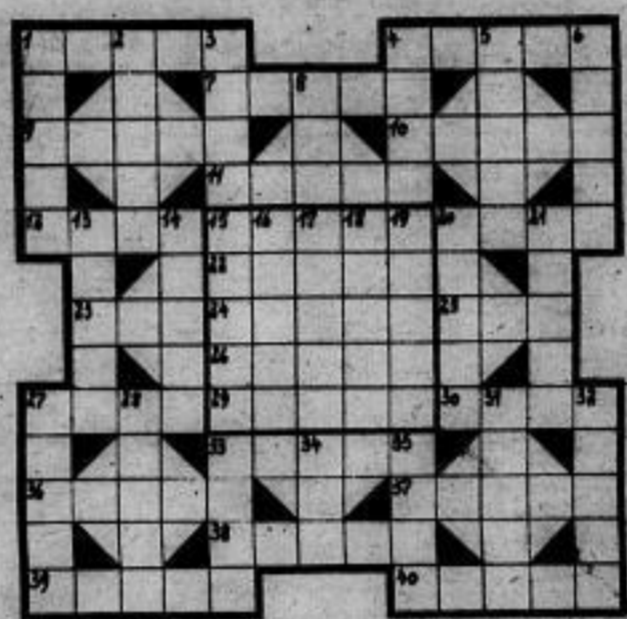
„Eine Wahrsagerin hat mir gesagt, daß ich alt werde!“
„So, hat die das auch gemerkt?“

„Ich mußte heute früh sehen, daß der Milchmann Sie kühte, Anna! Von morgen ab werde ich selbst die Milch abnehmen.“
„Tun Sie das, gnädige Frau — wir wollen doch wirklich mal sehen, ob er mir treu ist!“

Der junge Klavierspieler klappte den Deckel zu und sagte zu seinen Zuhörern: „Das erste Stück war ein Wiegenlied und das letzte ein Hochzeitsmarsch!“
„Oh, diese Jugend!“ seufzte Tante Amalie. „Der geringste Anstand hätte wohl gefordert, daß die Stücke in umgekehrter Reihenfolge gespielt worden wären!“

Hauptverleger Otto Schumann, Berlin W 15. — Verlagsort, Berlin SW 11. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin.

Kreuzworträtsel



Anmerkung: Die mittlere Figur bildet ein magisches Quadrat.

Waagrecht: 1. Verwandte, 4. Gebrauch, 7. Baum, 9. Kasseangehöriger, 10. deutscher Sprachgelehrter, 11. Haustier, 12. Nachtvogel, 15. Gebirge in Afrika, 20. Frauennamen, 22. Zupruch, 23. Getränk, 24. Unterhaltungsspiel, 25. Fisch, 26. Blume, 27. Ruffstuck, 29. norddeutscher Dichter, 30. geograph. Begriff, 33. Hunnenfürst, 36. Vorbild, 37. Sternbild, 38. Vorratsraum, 39. Südpflanze, 40. Teil des Hauses.

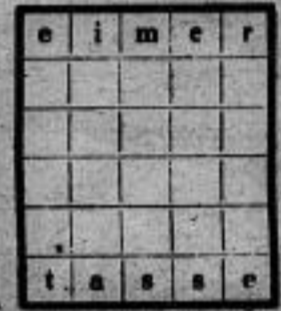
Senkrecht: 1. Verhältnis, 2. Gebrauchsgegenstand, 3. Fluß in Spanien, 4. Verständigungsform, 5. Urteilsform, 6. Himmelskörper, 8. Tier des Waldes, 13. Teil der Uhr, 14. Verhältnis, 15. Gebirge in Afrika, 16. Zupruch, 17. Unterhaltungsspiel, 18. Blume, 19. norddeutscher Dichter, 20. Schmelz, 21. athen. Gesetzgeber, 27. Reich in Asien, 28. griech. Buchstabe, 31. Frauennamen, 32. ital. Dichter, 33. Längenmaß, 34. Schweizer Kanton, 35. engl. Titel.

Einzelrätsel

Herbst . . . Stärke . . . Messer . . .
Wort . . . Bäder . . . Brief . . . Schützen
Tag

In den punktierten Stellen sind jeweils Wörter einzusetzen, die mit dem vorangehenden und dem nachfolgenden je ein neues Wort bilden.

Verwandlungsaufgabe



Die Erde bewohnende Lebewesen
Tierkreiszeichen
Herbstblume
Teil des Klaviers

Jedes Wort muß 4 Buchstaben des vorangehenden enthalten.

Silbenverschrässel

Burg Wald Zeit
Lauf Arm
Rat Flucht Mann
Werk Ende Perle
Weiß Gelb Rund
Halt Zucht Land

Die Wörter jeder Reihe sind durch Vertauschen derselben Silbe in solche von anderer Bedeutung zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der vorgelegten Silben nennen einen Schriftsteller des 19. Jhd.

Umkehrkästchen

Augen, Reife, Grafen, Ernte, Ringe, Linde, Delta, Leer, Star

Jedes Wort ist durch Umstellen der Buchstaben in ein solches von anderer Bedeutung zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen nennen einen militärischen Dienstgrad.

Ein
Der
Die
St
S
Ber
gen
in
st
col
auf
bl
Her
G
r
D
H
I
b
W
n
n
a
t
w
m
s
b
R
d
n
t
h
s
m
g
d
u
g
d
u
G
s
n
i
d
b
e
r
S
St
Ein
geht
St
ein
vor
die
me
id
ar
Se
me